

Blick auf die Kirchen : MacArthur betete das Vaterunser

Autor(en): **Strijd, Kr.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **44 (1950)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-139404>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sagbarmachen von bisher Unsagbarem, durch die Erziehung zum umfassenden Mitgefühl aus gestaltender Phantasie. Das meiste Böse in dieser Welt geschieht ja aus Trägheit des Herzens und aus der Unmöglichkeit, die alte jüdische Vorstellung zu befolgen: «Urteile nicht über deinen Mitmenschen, bis du nicht an seiner Stelle warst!» Wir können nicht leibhaftig an der Stelle aller unserer Mitmenschen sein, aber die Phantasieschwüngen der großen Künstler tragen uns auf die unzugänglichen Gipfel und in die schmerzlichsten Tiefen; sie lassen unser begrenztes Leben teilnehmen am Leben der anderen, bereichern es um das von uns selbst ungelebte Leben. So lehren sie uns Duldsamkeit aus Verständnis und Kenntnis, aus Teilnahme und Identifikation. Die Wahrheit Gottes redet in vielen Zungen, auch in denen der Dichter, die sie leugnen.

Niemand hat das echter bezeugt als Goethe, der Schöpfer der Weltliteratur. Lassen Sie mich deshalb mit einem Worte schließen, das er liebte und das gerade mir besonders geeignet zu sein scheint, jenem Frieden zwischen den Völkern zu dienen, der für jeden Humanismus, und besonders den gläubigen, das höchste Ziel sein muß. Es ist ein arabisches Wort und steht im heiligen Buch des Islam. In Goethes Wiedergabe lautet es: «Der Koran sagt: Gott hat jedem Volke einen Propheten gegeben in seiner Sprache.»

Ernst Simon.

Blick auf die Kirchen

MacArthur betete das Vaterunser

Korea und die Kirchen

Dieses Mal muß ich über eine peinliche Angelegenheit schreiben. Eigentlich schäme ich mich, als Diener der Kirche das tun zu müssen. Und doch tue ich es. Warum?

Um es gemeinverständlich auszudrücken: «Weil man so oft das Kind mit dem Bad ausschüttet.» Ohne Gleichnis: «Weil ich es so jammerschade finde, daß infolge der unglückseligen Haltung, welche die christlichen Kirchen der Korea-Frage gegenüber einnehmen, so mancher sagen wird: Das Christentum hat nichts mehr zu bedeuten. Darauf will ich aber gleich erwidern: Das hat mit dem Christentum selbst nichts zu tun.

Der Weltrat der Kirchen

Im Juli 1950 gab der Weltrat der Kirchen in Toronto seine Haltung über den Krieg in Korea kund. Die Vereinten Nationen wurden «gepriesen wegen ihres raschen Beschlusses, gegen den Überfall vorzugehen und

eine Polizeiaktion anzuordnen, die durch alle Mitglieder der Vereinten Nationen unterstützt werden müsse.»

Ich muß ehrlich gestehen: Ich bin zu Tode erschrocken, als ich das erstemal in den Presseberichten des «Eucumenical Press Service» vom 21. 7. 1950 diese Erklärung las. Da ich mir über die Bedeutung des englischen Verbums «to commend» nicht ganz klar war, suchte ich es in zwei Wörterbüchern auf. Aber ja, es war leider wahr: der Weltrat der Kirchen pries die Aktion der Vereinten Nationen.

Über die Beweggründe, die den Hintergrund des Konfliktes bilden, über eventuelle konkrete Versöhnungsmöglichkeiten, über die Wirklichkeit, die Realität dieser «Polizeiaktion» wurde geschwiegen.

Die schwache Verteidigung durch Dr. W. A. Visser 't Hooft (siehe «Eucumenical Press Service» vom 8. 9. 1950) verstärkte nur meine Überzeugung: Der Weltrat der Kirchen hat sich in dieser Erklärung von Toronto unkritisch in den westlichen Block einschalten lassen. Ich finde all das vollkommen unbegreiflich, bedauernswert und enttäuschend, gerade weil auch Männer wie Dr. Visser 't Hooft, die die asiatische Lage so gut kennen und die man keineswegs als «konservativ» bezeichnen kann, daran mitgewirkt haben.

Segne die Truppen!

Im August 1950 wohnten verschiedene Christen in Genf einem Kongreß der I. C. C. C. bei, die den «Weltrat» zu modernistisch und zu kommunistisch finden. Es sind alle sehr orthodoxe und «bibeltreue» Christen. Sie machten sich aber einer sehr unorthodoxen und sehr bibel-untreuen Tat schuldig, indem sie an MacArthur das folgende Telegramm sandten:

«Der Internationale Rat Christlicher Kirchen (I. C. C. C.), in Genf mit 450 Delegierten aus 42 Ländern versammelt, hat den Wunsch, Sie davon in Kenntnis zu setzen, daß er in einer speziellen Gebetssitzung den Allmächtigen Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, des einzigen Seligmachers der Welt und des kommenden Königs, feurig bittet, den Kräften der Vereinigten Nationen, die Sie anführen, Glück zu schenken und sie zu segnen und zu stärken, und Sie und Ihre Verbündeten in Ihrem edlen Streben, der Flut der kommunistischen Welteroberung Halt zu gebieten, zu leiten.»

Nun, MacArthur hat sich nicht lumpen lassen. Während seine Soldaten Dörfer niederbrannten und seine Bomben Menschen auseinander-rissen, drahtete er:

«Vielen Dank und meine tiefste Würdigung für Ihre ermutigende Botschaft. Mit Gottes Hilfe werden wir nicht scheitern.»

Der Gott, der hier gemeint ist, ist nämlich ein Gott, der immer das stärkste Heer siegen läßt — und das amerikanische Heer wird das sein. Amerika ist ja stärker als Rußland!

In diesem Zusammenhang sei die Bemerkung erlaubt, daß schon Friedrich der Große, der stolz darauf war, Atheist zu sein, gesagt haben soll: «Gott ist immer auf der Seite der stärksten Kanonen!»

Das Vaterunser in Söul

MacArthur hat bei der feierlichen Zurückgabe von Söul an die koreanische Regierung unter anderm das folgende gesagt (wie die holländische Zeitung «Trouw» = Treue am 30. 9. 1950 kursiv gedruckt, auffallend wiedergibt):

«Ich bitte alle Anwesenden, aufzustehen, um dem allmächtigen Gott untertänigen und aufrichtigen Dank zu sagen, daß ER diesen entscheidenden Sieg unseren Waffen gegeben hat, und mit mir das ‚Vaterunser‘ zu beten.»

Hiernach betete General MacArthur das «Vaterunser» vor.

Man stelle sich vor: die rauchende, kaputte Stadt; ungezählte Tote und von Schmerzen zerquälte Verwundete; Kinder, die zwischen den Trümmerhaufen ihre Eltern suchen und niemals mehr finden werden: einige Millionen hungernd unterwegs nach ihren brennenden Wohnstätten; Soldaten, die gerade einen Krieg geführt haben, dessen «Wildheit» selbst amerikanische Berichterstatter erstaunen gemacht hat . . . man stelle sich vor, in *dieser* Umgebung:

Dein Name werde geheiligt,
Dein Reich komme . . .
Gib uns heute unser tägliches Brot
Und vergib uns unsere Schuld,
wie wir unseren Schuldnern vergeben werden . . .

Kirche und Frieden

Es ist sicherlich ein sehr trauriges Bild . . . und das alles gehört zum Christentum Anno 1950.

Die holländischen Kirchen schwiegen. Die meisten Christen fanden es doch nötig (viele sogar herrlich), daß die Kommunisten Schläge bekamen! Was kann man dann als Synode dagegen sagen?

Nur «Kerk en Vrede» (Kirche und Friede) hat in einem Schreiben an den holländischen Ministerrat und die Abgeordneten der Ersten und Zweiten Kammer der holländischen Generalstaaten ein warnendes Wort hören lassen. — Ich zitiere hier einige Sätze daraus:

«Wenn man Amerikas Auftreten gegen Rußland in Korea eine Polizeiaktion nennt, dann versündigt man sich durch eine Vogel-Strauß-Politik, weil man das Greuliche, was sich in Korea abspielt, ableugnet und nicht sehen will.»

«Unser Parlament hat der Taktik der Regierung zugestimmt, ohne sich zu realisieren, daß wir durch unsere Hilfeleistung regelrecht die reaktionären Mächte in Asien unterstützen.»

«Sie werden uns vorwerfen, daß der von uns gewiesene Weg zu riskant für Ihre Verantwortung als Obrigkeit ist. Sie werden aber mit uns davon überzeugt sein, daß der Ihrerseits eingeschlagene Weg ebenso viele Risiken in sich birgt. Dann aber ist doch sicherlich das Risiko, das im Gehorsam zu Jesus Christus ein gutes Gewissen zu erhalten versucht, letzten Endes vorzuziehen.»

Die amerikanische Abteilung des I. F. O. R. (International Fellowship of Reconciliation = Internationaler Versöhnungsbund) hat in einer mutigen Broschüre eine gleiche Botschaft erklingen lassen.

Die Bibel ist revolutionär

Wenn nun jemand fragen würde: Aber wer hat nun recht, der Weltrat der Kirchen, die I.C.C.C., die MacArthur segnete, oder die I. F. O. R.? — dann möchte ich doch antworten: Lesen Sie einmal die Bibel nach — und lassen Sie dann vor allem die Worte der Propheten, so von Jesaja und Jeremia, auf sich einwirken! Vertiefen Sie sich einmal in die Evangelien und in das Leben und die Briefe von Paulus! Tun Sie das ohne Vorurteile und stellen Sie diesen Bibelstellen die obenerwähnten Aussprachen und Handlungen gegenüber!

Ein großer Teil des Christentums hört leider mehr auf die Botschaft der Tatsachen und ihrer eventuellen Folgen als auf den Willen Gottes und den Ruf von Jesus Christus.

Wenn die Kirchen wirklich auf diese göttlichen Botschaften horchen würden, dann würden sie ein rettendes und revolutionäres Wort hören lassen. Ein ebenso konkretes, wie es jetzt der Weltrat und der I. C. C. C. haben ausgehen lassen, aber mit einem völlig anderen Inhalt.

Die lebendige Kirche jetzt

Was müßte die Kirche jetzt tun, wenn sie aus Liebe zu den durch Angst und durch Propaganda verleiteten und verwirrten Menschen über Korea sprechen will? Ich nenne nur einiges:

1. Die konkreten, tatsächlichen Kriegshandlungen in Korea sind wiederum ein Beweis dafür, daß Evangelium und Krieg unversöhnlich und unvereinbar sind.

2. Es ist ein Wahn, zu denken, daß durch den amerikanischen Sieg in Korea das Problem Amerika-Rußland auch nur einen Schritt weiter und näher zu seiner Lösung oder Entspannung gekommen sei. Das wäre auch unmöglich: Man kann den Teufel nicht mit Beelzebub austreiben, der doch der Anführer der Teufel war.

3. Die Sympathie für den Kommunismus wird bei den Asiaten auf die Dauer durch die Korea-Affäre nur verstärkt werden. Amerika, das heißt der Westen, ist wieder einmal, wie so oft, auf der verkehrten Seite gestanden.

4. Aufs neue ist der Westen von Angst getrieben, bewaffnet sich wie verrückt und wird ökonomisch schwach. Stalin braucht nur unsere westliche Depression auf wirtschaftlichem Gebiet abzuwarten, um zum Zug zu kommen. Eine solche Tiefkonjunktur bildet ja den besten Nährboden für den Kommunismus. Die Kirche aber muß gegen die Wahnidee, als sei der Kommunismus mit Militarisation zu bekämpfen, immer wieder auftreten.

5. Die Anerkennung des neuen China muß konkret als Möglichkeit, zu einem neuen internationalen Kontakt zu kommen, genannt werden. Pandit Nehru ist auf glücklichere Weise konkret gewesen als der Weltrat der Kirchen.

6. Gegenüber dem Kommunismus darf dem Christen nur eine Haltung erlaubt sein, nämlich die, welche er dem Evangelium gegenüber verantworten kann. Zwei Dinge müssen hier genannt werden: der Kampf um eine neue Gemeinschaft, eine neue Gesellschaftsordnung und um die neue Wehrhaftigkeit.

7. In Korea triumphierte nicht das Recht, sondern nur die Waffengewalt. Die amerikanische Übermacht gewann den Sieg, nicht aber die Sache der Gerechtigkeit. Darum ist es gotteslästerlich, den Namen des Gottes von Jesus Christus mit diesem ganzen Betrieb zu verbinden. Die Kirche muß gegen diese Prostitution des «Vaterunser» protestieren.

8. Wenn die Kirche ernstlich daran glaubt, daß Gottes Reich einmal den Sieg erringen wird, dann wird sie einen tief- und weitsichtigen Blick auch in die sachlichen, ökonomisch-politischen und ideologischen Hintergründe der koreanischen Frage beweisen müssen. Die Kirche wird sich dann selbst durch die heutige Propaganda nicht gleichschalten lassen.

Ich habe nur einige wenige Punkte genannt.

Ich hoffe, daß dieser oder jener meiner Leser nun selbst einmal untersuchen wird, was für ein Buch die Bibel ist. Vielleicht kommt er dann zu der Entdeckung, daß das lebendige Christentum auch in der heutigen Situation imstande ist, ein anderes, rettendes Wort hören zu lassen. Und er wird (obgleich es der Weltrat der Kirchen und der I. C. C. C. und die ihnen zujubelnde Presse so weit getrieben haben) dann das Kind nicht mit dem Bade ausschütten.

Das wäre sonst bedauerlich und dumm.

Kr. Strijd.

Abklärungen beim Kampf um den Frieden

Eine schweizerische Arbeitsgemeinschaft entschiedener Friedensfreunde hat im Sommer dieses Jahres eine zur Meinungsklä rung und Diskussionsgrundlage bestimmte Erklärung zur Weltlage ausgearbeitet, welche im wesentlichen eine Neutralität gegenüber dem Ost- wie dem Westblock fordert, im Kriegsfall die Kriegsverweigerer aller Länder ihrer Sympathien versichert und die Förderung des Zivildienstgedankens erstrebt. Um diese Erklärung ist es zu einer nicht ganz unwichtigen Abklärung gekommen. Folgende Organisationen haben die Schrift unterzeichnet: Equipe de la paix, Kirchlicher Friedensbund der Schweiz, Religiös-soziale Vereinigung der Schweiz, Sozialdemokratische Frauengruppen der Schweiz, Schweizerische Vereinigung für internationalen Zivildienst